Die Immakulataschwestern vom Seraphischen Apostolat grüßen von der Brandenburger Klostermauer. *Foto: Felicitas Trück*

Taff, blitzgescheit, tiefgläubig

Chronik „Mut zum Wagnis“: Harald Kächler erzählt die Geschichte des Klosters Brandenburg und würdigt die herausragende Rolle der Theresia Hecht. *Von Beate Reuter-Manz*

Sie war waschechte Münchnerin, was ihr bayerischer Dialekt zeitlebens verriet. 40-jährig kam sie 1928 ins schwäbische Regglisweiler, um die finanzielle Schieflage im Erholungs- und Kurheim hoch über der Iller geradezurücken, die drohende Insolvenz abzuwenden. Die blitzgescheite Tochter eines Metzgermeisters hatte die Handelsschule besuchen dürfen und in einer Rechtsanwaltskanzlei sowie als leitende Angestellte in einer Miesbacher Firma gearbeitet.

Für Autor Harald Kächler war der Auftrag etwas Besonderes. *Foto: Bernd Kächler*

Das war nicht üblich zu dieser Zeit. In Regglisweiler trat die berufserfahrene Frau nach außen selbstbewusst, resolut, zupackend und mutig auf. „Taff“ wäre wohl die moderne Beschreibung. Als Alleinverantwortliche übernahm sie alle Verbindlichkeiten des überschuldeten Erholungsheims. Sie galt aber auch als herzlich, humorvoll, gütig; vor allem jedoch war Anni Hecht tief im katholischen Glauben verwurzelt.

Dieser Frau mit den vielen Facetten, die später als Mutter Maria Theresia der ersten klösterlichen Ordensgemeinschaft im Schloss Brandenburg vorstand, ist ein großer Teil eines neuen Buches gewidmet. In „Mut zum Wagnis“ erzählt Harald Kächler auf rund 100 Seiten die Geschichte der Immakulataschwestern vom Seraphischen Apostolat. Für die Gestaltung der reich bebilderten Chronik zeichnet Kächlers Sohn Bernd verantwortlich.

Mehr als 20 Heimatbücher, Chroniken, Festschriften und Historienspiele hat der frühere Ulmer Gymnasiallehrer Kächler schon verfasst. Sein jüngstes Werk fällt dennoch aus dem Rahmen. Denn es schreibt ein Protestant über katholische Nonnen und deren klösterliches Leben. „Das habe ich mir nicht vorstellen können“, bekennt der Balzheimer Kirchengemeinderatsvorsitzende. Zu fremd düngte dem von Vernunft gesteuerten Historiker die Lebens- und Gedankenwelt solcher Ordensgemeinschaften.

Den Brandenburger Schwestern gefiel freilich der „spannende und mitreißende Erzählstil“ des in der Region bekannten Auftragsschreibers. „Uns war wichtig, dass die Chronik nicht nur ein geschichtlicher Abriss wird, sondern die geistliche Ausrichtung, das Charisma der Gründerin lebendig dargestellt werden“, betont die für Öffentlichkeitsarbeit zuständige Schwester Felicitas. So nahm Kächler die Herausforderung an, was für ihn bedeutete, „tief einzutauchen in die Spiritualität“ der Brandenburger Klosterschwestern, in das Leben und Wirken von Schwester Theresia. Deren Lebensleistung nötigte dem Autor schnell „größten Respekt“ ab. Weil er das klösterliche Leben gleichwohl mit Distanz betrachteten wollte, war das Schreiben für Kächler stets auch ein

> „Das mit den Wundern hat er gut hinbekommen.“
>
> **Schwester Josefine Lampert**
> Generaloberin

Spannungsfeld: „Die Sicht von außen war mir wichtig.“ Außenstehenden, Nicht-Katholiken, womöglich sogar Nicht-Gläubigen einen Zugang zu den Wesenszügen einer Schwesternschaft zu öffnen, war auch das Anliegen der Schwestern. Deutlich werden sollte im Büchlein darüber hinaus, „dass das Werk Brandenburg nicht nur von Menschenhand errichtet wurde, sondern im letzten ein Werk Gottes ist“.

Zu Grunde liegt die umfangreiche Klosterchronik mit bewegenden Tagebuch-Einträgen. Dieses Konvolut zu straffen, zu strukturieren, sowie eigene Bewertungen sinnvoll mit Originalzitaten zu kombinieren, war Kächlers Hauptaufgabe. Die Fülle der Schriftstücke ordnete der Autor drei Zeitepochen und 14 Kapiteln zu. Katholische Fachtermini erklärt er verständlich in eigenen Boxen. Eigene Kapitel sind der Ordensgründung und der Kongregation gewidmet, dem Klosterneubau und der Theresia-Hecht-Stiftung. Und dem Umgang der Schwestern mit dem Nationalsozialismus. Der Hitlerkult war der Mutter Oberin demzufolge in höchstem Maße zuwider. Kächler erzählt, wie die Schwestern eine Hitler-Fahne verschwinden ließen und wie sie sich geschickt wehrten gegen Schikanen des NSDAP-Ortsgruppenleiters, dem das Kurhotel und das Mineralbad vis à vis gehörten.

Unter „Brandenburger Besonderheiten“ fällt die Beschreibung von mehreren wundersamen Begebenheiten; etwa, wie die Kloster-Küche in mageren Kriegsjahren einen Exerzitien-Kurs satt bekam, obschon das bisschen Mehl nur für ein paar wenige Brote reichte. „Das mit den Wundern hat er richtig gut hinbekommen“, lobt die Generaloberin, Schwester Josefine.

Ein Jahr nahm die Arbeit in Anspruch. „Bei keinem meiner Bücher war die Auseinandersetzung über Inhalte und Formulierungen so intensiv“, schreibt Kächler in seinem Vorwort und meint damit das Hinterfragen katholischer Gepflogenheiten und Traditionen und das Ringen um Kompromisse im Team mit den Schwestern Josefine, Felicitas, Angelika und Ehrentraud. Beide Seiten beschreiben die intensive Zusammenarbeit und den Austausch als „neue, sehr bereichernde Erfahrung“, auch im Sinne einer gelingenden Ökumene.

16

Euro kostet das 112 Seiten dicke Buch „Mut zum Wagnis“. Es ist in keinem Verlag erschienen, Herausgeber ist das Kloster Bandenburg. Die Chronik gibt es im Klosterladen zu kaufen.

Info Öffentliche Buchpräsentation ist am Freitag, 19. Januar, 19 Uhr, Kloster. Anmeldung unter Tel.: (07347) 95 50

© SÜDWEST PRESSE Ulm Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG *Alle Rechte vorbehalten.*
Jegliche Vervielfältigung und Verbreitung – auch online – ist genehmigungs- & ggf. honorarpflichtig.